## Förderung psychischer Gesundheit: Wirksamkeit, Praxisrelevanz und Nützlichkeit

Bernd Röhrle (Reutlingen)

roehrle@staff.uni-marburg.de





#### Zur Problemlage

EU

(Wittchen et al., 2011 . European Neuropsychopharmacology, 21(9), 655-679)

12 Monatsprävalenz: 164.8 Millionen

- Bei 502, 2 Millionen: 32,81%

- Zunahme psychischer Störungen weltweit (Vos et al., 2015; Lancet385,117)
  - 1990-2013:
     Von 2240 YLD/100Tsd
     auf 2564/ 100 Tsd.: → 5%



## Zur Prävention psychischer Störungen liegen meta-analytisch abgesicherte Ergebnisse vor

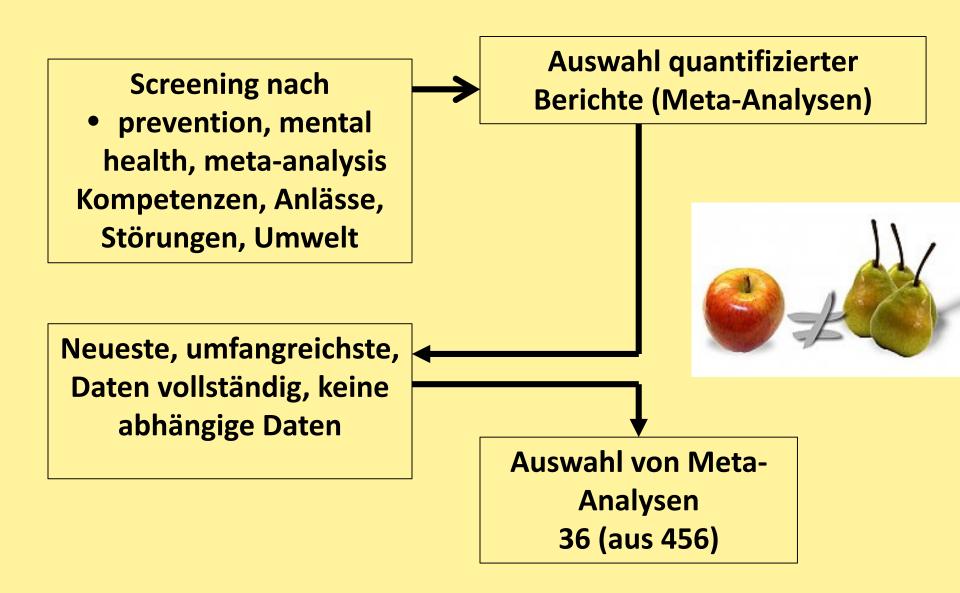
- Training stressorunabhängiger Kompetenzen
  - Problemlösen
  - Soziale Kompetenz
  - Stressbewältigung
  - Erziehungskompetenz
  - Well-Being
- Training stressorabhängiger
   Kompetenzen bei
  - Arbeitslosigkeit
  - Scheidung
  - Beziehungsprobleme
  - Psychisch kranken Eltern
  - Verwitwung
  - Einsamkeit
  - Belastete Angehörige
  - Sexueller Missbrauch
  - Misshandlung

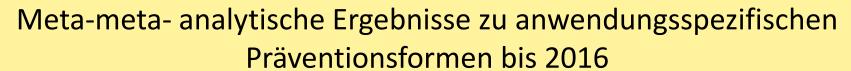
- Entwicklungsinterventionen
  - Anreicherungs- und Fördermaßnahmen (Kinder, alte Menschen)
- Störungsspezifische Prävention
  - Angst, Panik, PTBS
  - Depression
  - Suizid
  - Schizophrenie
  - Essstörungen
  - Drogenmissbrauch
  - Devianz, externalisierende Verhaltensstörungen
- Settingspezifische und -übergreifende Interventionen
  - Familie, Ehe, Schule, Betrieb,
     Gemeinde

## Wie wirksam sind diese Interventionen unter dem Aspekt von

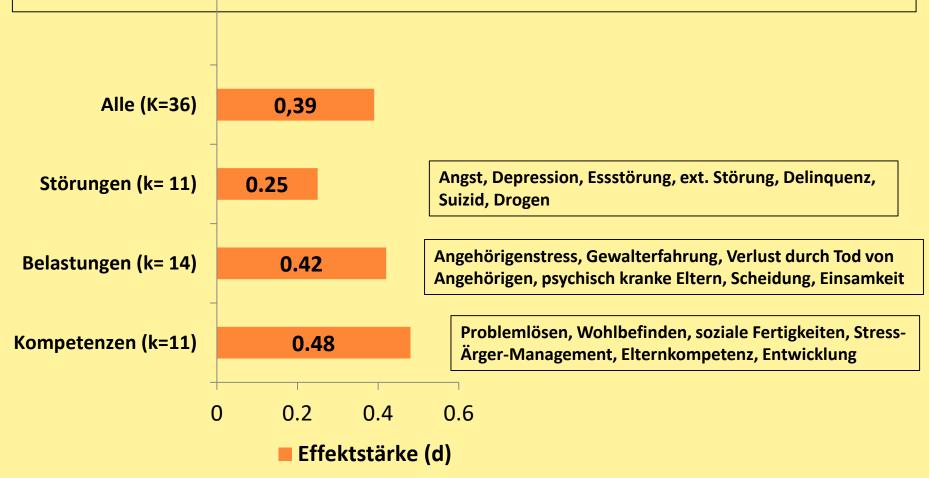
- Kontrollierter Wirkung (Efficacy)
- Kosten (Efficiency) ?
- Implementierungsgüte (Effectiveness)

## Efficacy: Meta-Meta-Analyse zur Prävention psychischer Störungen (PsycInfo, Pubmed, Cochrane) Vorläufige Ergebnisse



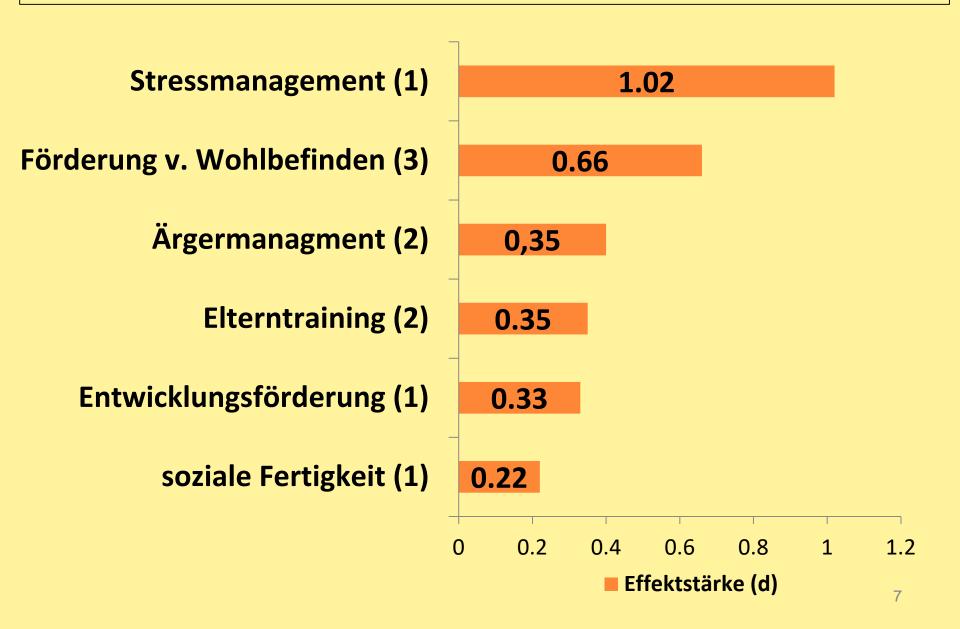


(genutzt größte Studienzahl (k); Meta-Analysen bis 2016, alle mit Kontrollgruppe Random effect (Comprehensive Meta-Analysis)

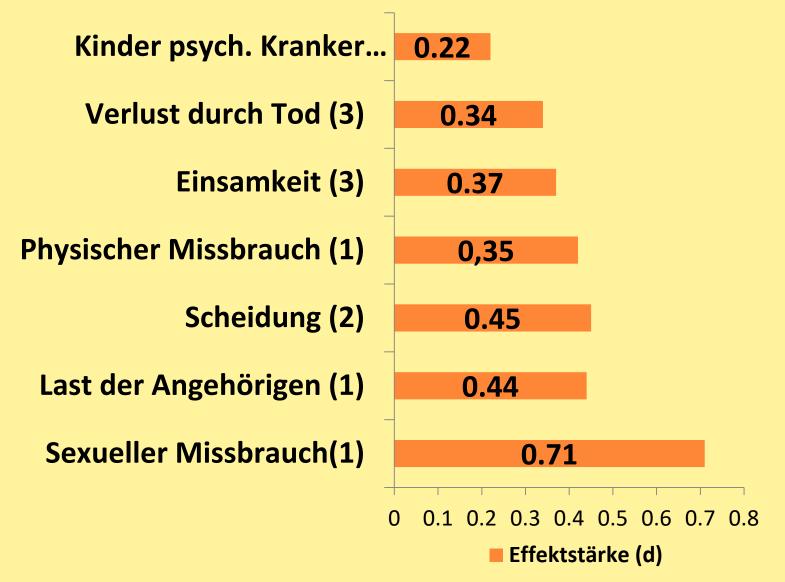


Quelle: Psycinfo, Cochrane, Pubmed; Stichworte: meta-analyse+ Kompetenz, Anlass, Störung, Umwelt

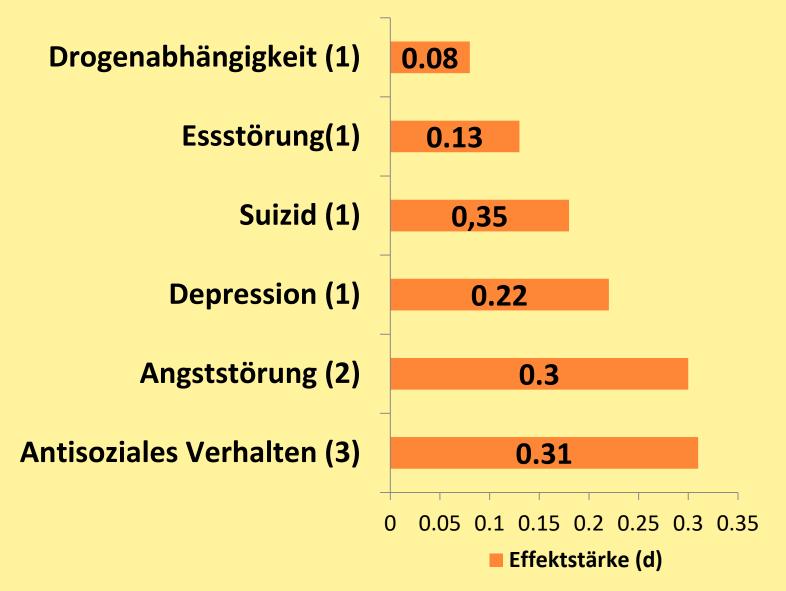
#### Meta-meta- analytische Ergebnisse zur Kompetenzförderung bis 2016

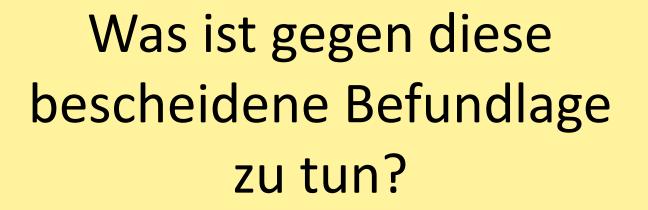


### Meta-meta- analytische Ergebnisse zur Bewältigung verschiedener Belastungen bis 2016



### Meta-meta- analytische Ergebnisse zur Bewältigung psychischer Störungen bis 2016



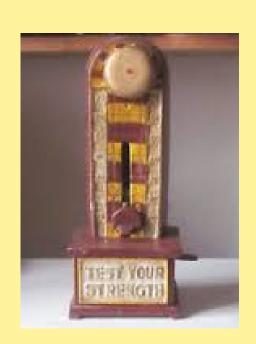




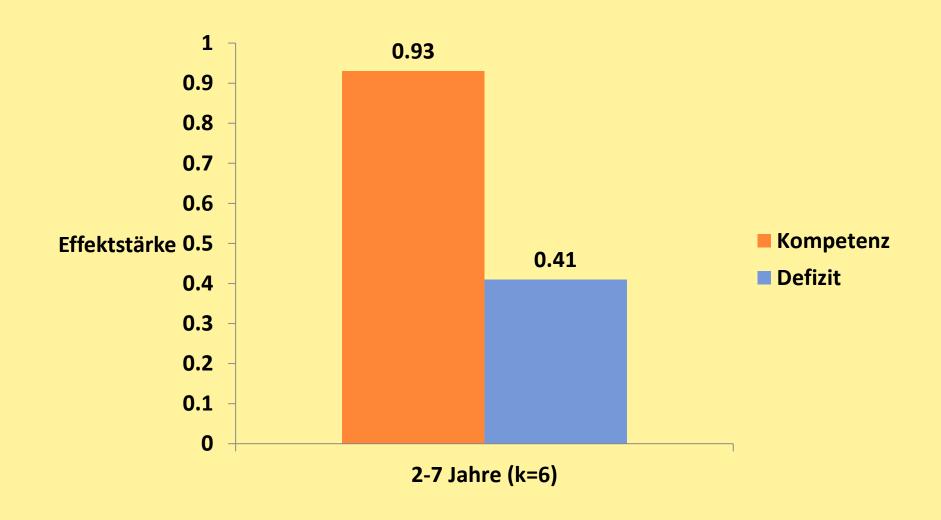
- 1. Sind höhere Effektstärken durch die Wahl sensibler Erfolgskriterien möglich?
- 2. Sind selektive und indizierte Programme vorteilhafter?
- 3. Sind höhere Effektstärken durch große Stichproben eher möglich?

## 1. Sind höhere Effektstärken durch die Wahl sensibler Erfolgskriterien möglich?

Am Beispiel
Positiv psychologische Interventionen
Zur Stärkung der psychischen
Gesundheit



#### 1. (historisches) Beispiel: Interpersonelles Problemlösetraining (Meta-Analyse von Durlak und Wells, 1997)



## 1. Beispiel: Sensible Kriterien im Kontext von Interventionen im Kontext der positiven Psychologie?

- Positives Erleben wird gestärkt durch
  - Stärken einsetzen
  - Dankbarkeit (pos. Tagesrückblick; Dankbarkeitstagesbuch, -besuch, -brief)
  - Gestaltung sozialer Beziehungen: Freundlichkeiten, Altruismus, Vergeben (Expressives Schreiben)
  - Self Compassion und Reminiszenz
  - Optimismus: negative Gedanken in Fragestellen
  - Sinn: positives Schreiben, Feed back, Entscheiden
  - Genießen: Wahrnehmung, positive Erinnerungen,
  - Achtsamkeit und Meditation



#### Widersprüchliche Hinweise zur Bedeutung sensibler Erfolgskriterien aus dem dem Bereich der positiven Psychologie Metas-Analysen

#### Negative Beispiele

Autoren -	Intervention	k	AV	g/d
Sin & Lyubomirsky 2009	Pos. psych. Intervention Depression	49 25	Well-Being Depressionen	.61 .65
Bolier et al. 2013	Pos. Psych. Interventionen	28 14	Subj. Wohlbefinden Depression	.34 .23
Galante et al. 2014	Kindness-Based Meditation	25	Achtsamkeit Depression	.63 .61
Brown et al. (2016)	Akzeptanz/ Commitment	10 8	Depression Quality of Life	.73 .44

#### Widersprüchliche Hinweise zur Bedeutung sensibler Erfolgskriterien aus dem dem Bereich der positiven Psychologie Meta-Analysen

#### Positive Beispiele

Autoren +	Intervention	k	AV	g/d
Pinquart & Sörensen 2001	Psychosoziale Intervention (nicht Depressive)	43 151	Depression Wohlbefinden	.23 .44
Sedlmeier et al. 2012	Meditation	125	Negative Emotion Interpers. Zufried.	.61 .98
Zenner et al. 2014	Achtsamkeits- training in der Schule	7 9	Kognitive Fertigkeit Emotion. Probleme	.80 .19

Allerdings korreliert Wohlbefinden und positiv psychologische Merkmale (z.B. self-compassion) nur mittelhoch mit Psychopathologie (Meta-Analysen)
(Bartels et al. 2013, MacBeth & Gumley, 2012; Zessin et al. 2015)



## 3. Sind selektive und indizierte Programme besser (am Beispiel internalisierender Störungen)?

• Ältere Meta-Analysen zur indikativen Prävention von Angst und Depression berichten von günstigen Effektstärken

(Durlak & Wells, 1998 Am J. Com Psych.)

Table V. Post and Follow	Up Mean l	Effect Sizes for	or Different	Treatments <sup>a</sup>
--------------------------	-----------	------------------	--------------	-------------------------

Treatment type	N	Post	Follow-up	M follow-up period (months)
Behavioral	12	0.51	0.44	5
Cognitive-behavior	12	0.80	0.83	3
Nonbehavioral	11	0.09	0.11	24

<sup>&</sup>quot;No significant changes occurred in mean effect sizes for any treatment from post to follow-up.

### Sind selektive und indizierte Programme besser (am Beispiel internalisierender Störungen)?

 Neuere Analysen kommen zu ernüchternden Ergebnissen (Stockings et al. 2016; Psych Med.)
 Angststörungen, Depression von Kindern und Jugendlichen

#### Ergebnisse der Übersicht

Universelle Prävention (k= 16)
 Internalisierende Symptome

Selektive Prävention (k= 38)
 Internalisierende Symptome

Indizierte Prävention (k= 21)
 Internalisierende Symptome



d = 0.15

d = 0.20

d = 0.26

# 3. Sind höhere Effektstärken durch die Größe und Art der Stichprobe möglich?

Zwei Beispiele Drogen Suizid



#### Beispielhafte Ergebnisse zu großen internetbasierten Präventionsstudien

#### Drogen:

Champion et al. (2016 Australian & New Zealand Journal of Psychiatry, 50(1) 64–73

(Alkohol, Cannabis), Information, Widerstand;
 schulbegleitend (universell)

-n= 1103 Wissen (Alkohol) d =.67
Wissen (Cannabis) d =.72
Alkoholnutzung d=.28
Nutzungsbereitschaft d=.26

#### Beispielhafte Ergebnisse zu großen internetbasierten Präventionsstudien

#### Suizid

Garraza et al. (2015, JAMA Psychiatry, 72(11), 1143-1149):

Universelles Vorgehen: Gatekeepertraining,
 Edukation, Sensitivitätssteigerung, Screening,
 soziale Stärkung der Gemeinden und Dienste,
 N= 57 Tsd. (EG); 84 Tsd. (KG)

→ 4.9 % weniger Suizidversuche/1000) → d= .88

#### Hinweise zu Kosten/ Nutzeneffekten (Efficiency)

 Trotz der bescheidenen Ergebnisse (Efficacy) sind die Ergebnisse dennoch kostengünstig (Efficiency)

Es liegen Übersichten zu Kosten-Nutzen-Analysen zu Prävention psychischer Störungen für **11 verschiedene Teilgebieten** vor.\*

- Beispiele:
  - Aos et al. (2004): Frühinterventionen (Kinder/Jugendliche)
     K= 31 (bis -49 Tsd. \$ Einsparung)
  - Bei Knapp et al. (2011) (Social Emotional Learning)
     pro Person bis 10 032 £ Einsparung
- \*(Aos et al. (2004, http://www.wsipp.wa.gov/rptfiles/04-07-3901.pdf), Knapp et al., 2011, http://eprints.lse.ac.uk/32311/; Mihalopoulos et al., 2011; An Rev Clin Ps., 7,160; Swisher et al. 2004; J.f Primary Prev., 25(2), 137-148; Zechmeister et al., 2008; BMC Public Health, 8 (20), 1-11)

#### Hinweise zur Implementierungsgüte (Effectiveness)

- Qualitative Analysen zeigen vorteilhafte Merkmale (hohe Effektstärken) von Präventionsstudien auf , die u.a. folgende Merkmale erfüllen
  - gute Theorie, multiple, ressourcen- und defizitorientierte Komponenten, Nutzerund dienstangepasst, trainiert und angeleitet, etc.\*
- Wirksamkeiten von Präventionsprogrammen sind empirisch nachgewiesen zu steigern durch:\*\*
  - Training, gute Führung, Partizipation, Arbeitsorientierung,
     Kohäsion, soziales Kapital, Supervision, Identität, Gemeindestruktur, Finanzen

<sup>\*(</sup>Barry & Jenkins, 2007; Catalano et al., 2002; Durlak & DuPre, 2008, Greenberg et al., 2001, Lee et al., 2014; Nation et al., 2003, O 'Connell et al. 2009)

<sup>\*\*</sup>Sampson et al. 1997, Spth et al. 2014, Stevenson & Mitchell 2003) (Allen, 2005; Crowley et al. 2012; Florin et al. 2000; Foster-Fishman et al. 2001a; Gottlieb et al. 1993; Greenberg et al. 2005; Herrenkol et al. 2002; Josuia, 2005, Kegler et al. 1998; Meyers et al. 2012; Osgood & Chambers 2000, Preskill & Boyle, 2008; Reisig & Cancino 2003

#### **Zuletzt**

- Trotz bescheidener Ergebnisse bleiben Hinweise auf Kosten-Nutzeneffekte und Güte der Praxisgestaltung
- Große Stichproben und die Wahl änderungssensitiver Kriterien sind vorteilhaft, aber nicht durchgängig.
   Ergebnisse der Psychotherapie werden nicht erreicht
- Die Verbesserung von Wohlbefinden bedeutet nicht die Vermeidung von Psychopathologie
- Es steht der Nachweis großer Studien mit sensiblen Kriterien bei selektiven oder indizierten Präventionsformen aus.
- Es stellt sich die Frage nach der Bedeutung der EBM in der Präventionsforschung: Sind neue normative Bereiche und Gewichtungen notwendig?

#### Vielen Dank